

20/11 1890 der Bürgermeisterei

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt).

Bezugs-Preis mit Post-Versendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig " 4.-
Vierteljährig " 2.-

Prämien- und Einhaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h und jedes folgende Mal mit 6 h per Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr nachmittags.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig " 3.60
Vierteljährig " 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet. Einzelne Nummern 20 h.

Nr. 3.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 20. Jänner 1900.

15. Jahrg.

Zur innerpolitischen Page.

Dem in seiner Bedeutung harmlosen Wörtchen „zde“ war es beschieden, in dem wüsten Sprachenstreite in der österreichischen Reichshälfte den Tropfen zu bilden, in dem sich das Uebermaß der bisher gegenüber dem tschechischen Fanatismus geübten Geduld erschöpfte. Der frivole Mißbrauch dieses Wörtchens wurde für die Sorte tschechischer Geschäftspolitiker, die nur im Streit und Hader ihre Existenzbedingungen finden, zum Verhängnis. Das Grundübel unserer innerpolitischen Wirren, das annähernde Treiben eines Häufleins professioneller Politiker, ist durchsichtiger, der an dem Marke des Volkes und Staates zehrende Bacillus ist gefunden, und sowie mit der Erkenntnis der Krankheits-Ursache die Bekämpfung der Krankheit möglich wird, nunmehr auch die Erwartung auf eine Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse berechtigt.

Nicht trefflicher hätte die Situation, welche die Högereien tschechischer Demagogen geschaffen haben, beleuchtet werden können, als dieselbe durch die in die Öffentlichkeit gedruckenen Worte von allerhöchster Stelle, aus dem Munde des Monarchen, gekennzeichnet wurde.

Die an den Delegierten Dr. Stransky, den heutigen Führer der mährischen Tschechen, bei dem ersten Delegations-Diner gerichteten Worte des Kaisers verkünden klar, wenn die aus öffentlichen Reden hervorgehenden Forderungen auf das Streben zu schreiben sind.

Nicht minder bezeichnend sind für die richtige und scharfe Beurteilung der Situation die Worte, die der Kaiser bei einem nachfolgenden Delegations-Diner zu dem mährischen Abgeordneten Dr. Jacek gesprochen hat, indem er betonte, daß er auf diesen bei den zur Erzielung des Friedens anzubahrenden Ausgleichsverhandlungen ganz besonders rechne.

Nach dem Bekanntwerden der bedeutenden Äußerungen des Kaisers kamen uns von unterrichteter Seite über die Lage der Dinge in den Sudetenländern Mitteilungen zu, die einen auffälligen Commentar über die Gestaltung der das Reich geradezu lahmlegenden Verhältnisse in Böhmen und Mähren geben.

Alle die betreibenden Erscheinungen, welche der nationale Unfriede in diesen Ländern gezeitigt hat und die sich folgenreicher für das gesammte Reich erwiesen haben, sind das Product der Volksentartung, welche die jungtschechische Strömung infolge ihrer veräuerten Eindämmung naturgemäß herbeiführen mußte. Wohl muß im politischen Leben überall mit radicalen Elementen gerechnet werden, sie sind in der Schattierung der gesellschaftlichen Gruppenbildung in gleicher Weise unvermeidlich wie die verschiedenen Töne des Klanges oder der Farbe.

Der Radicalismus ist und wird immer ein Glied in der Kette der politischen Parteibildung bleiben. Seine Verallgemeinerung führt jedoch zur Unduldsamkeit auf politischem, nationalem und confessionellem Gebiete, führt zur Verrohung, zur Auflösung jeder menschlichen Gesellschaft. Diese Etappenbewegung drängt sich jedem aufmerksamen, unvoreingenommenen Beobachter der Dinge auf, welche seit der Inauguration der Ausgleichspunctationen unter Taaffe bis auf die heutige Zeit zu registrieren sind.

Als man damals schon das Ziel der angestrebten Beilegung nationaler Differenzen erreicht zu haben glaubte, brach die Hochflut der jungtschechischen Agitationen über das angebahnte Friedenswerk herein.

Sie gab nicht allein dem politischen Leben in Böhmen allein ein neues Gepräge, sie überflutete auch das Nachbarland Mähren und nahm hier einen Umfang an, der den Kenner der Verhältnisse in Staunen setzen muß und demselben die Frage aufdrängt, ob denn thatsächlich sich diese Erscheinung mit einer völligen Umwandlung der Gesinnung des tschechischen Volkes deckt.

Ihre würde man gehen, wollte man den Darstellungen

der jungtschechischen Presse und gewissen Politikern der gleichen Richtung Glauben schenken.

So weit ist es nicht gekommen. Wer Einblick und Erfahrung hat, der weiß nur zu gut, daß Politik und Gesinnung des Volkes sich dort nicht decken. Jene ist nur das künstliche äußere Gepräge, mit dem eine Streberelique Orgien feiern will. Die Politik, die sich heute manifestiert, ist egoistischen Zwecken einiger Weniger dienlich gemacht, die, um ihre unlauteren Ziele zu erreichen, die Menge harangüieren und vor dem ärgsten Terrorismus nicht zurückschrecken, wenn da und dort nicht in ihre Posaune eingestimmt wird.

Mit Intriguen und auch mit roher Gewalt wird in das Familienleben eingegriffen, der anders Denkende boycottiert, die sich deutsch fühlende Judenthät in Stadt und Land mit Drohungen und Thaten eingeschüchtern. Die jungtschechische Presse weiß dies alles gut zu besorgen und ein Heer von Advocaturschreibern und anderen Missionären, unter denen sich böhmische Unterlehrer und Heker mit bemerkbar machen, steht auch zur Verfügung da.

Das ist das wahre Relief der heutigen tschechischen Politik in den Sudetenländern.

Der Kern des Volkes und die wenigen von diesem gewählten Politiker erster Richtung sehen dem Kesseltreiben in Ohnmacht zu.

Normalen Denken und Fühlen sind unterdrückt und die Verrohung nimmt in den letzten Kollektschritten um er arößere Dimensionen an.

Der beste Beweis kann in den in jüngster Zeit in einmüthiger Denkungsweise mit deutschen Kreisen aus Böhmen und Mähren hervorgegangenen Kundgebungen aus der Mitte der tschechischen Industriellen erblickt werden, die, entsetzt über die drohenden Gefahren, alle nichts als Frieden wünschen. Auch in der Mitte der tschechischen Abgeordneten sind Männer da, die eine friedliche Lösung herbeisuchen.

In deren Vordergrund steht Dr. Jacek, an den in richtiger Erfassung der Sache und der Personen der Monarch sein Wort richtete wegen Erzielung des endlichen Friedens. Doch dem Friedfertigen gelingt es nicht, Ruhe zu finden, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Dr. Greger hier, Dr. Stransky dort, für die wäre der Friede das Ende ihrer politischen Macht.

Soll daher der Friede gelingen, dann müssen aus der ersetzten Situation die Konsequenzen gezogen werden. Man entkleide gewisse Wortführer der tschechischen Partei der Vertrauens-Stellung, welche sich dieselben in annähernder Weise erschlichen und selbst in Regierungskreisen zur Geltung zu bringen gewußt haben. An Mittel und Wegen hiezu fehlt es nicht, muthiges und energisches Eingreifen bei vorsichtiger Sondierung des Bodens und kluger Fürtwahl Tact und Ernst besitzender Parteimänner und eine mit der Regierung eingreifende Parallelation der Vertreter des deutschen Volkes werden und müssen die Worte des Monarchen wahr machen: „Es muß gelingen, die Verständigung ist das einzige, was eine bessere Zukunft verspricht“.

England und Indien.

Englische Staatsmänner haben in letzter Zeit mehrfach betont, daß England keinerlei Steuern von seinen Colonien für das Mutterland erhebe und somit als Staat nicht nur keine Einnahmen, sondern nur Ausgaben von seinem Colonialbesitz habe. Nach dem Richter'schen Einmaleins würde man daraus schließen müssen, daß man somit England keinen größeren Gefallen thun könne, als es von dieser Last zu befreien. Was die englischen Staatsmänner verschweigen und Manchesterleute übersehen, das sind einmal die unermesslichen Reichthümer, welche die Privatwirtschaft aus den Colonien zieht und damit den Gesamteinfluß den diese Ausbeutung auf die gesammten wirtschaftlichen und die socialen Verhältnisse der Heimat ausübt.

Indien bedeutet für England schlechthin seine Weltherrschaft und eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums. Einem Aufsatz des in Indien lebenden Dr. A. Wirth in den „Preußischen Jahrbüchern“ entziehen wir hierüber folgende interessante Daten:

Die Gehälter der englischen Officiere und Beamten belaufen sich auf 1,6 Milliarden Mark. Ein Unterleutnant bezieht 340 Mark monatlich, ein Regierungspräsident jährlich 60.000—120.000 Mark, der Vicekönig 600.000 Mark. Die Abficht, britischen Bürgern zu einträglichen Stellen zu helfen, liegt klar zutage. Officiere und Soldaten verbringen fast ein halbes Jahr müßig auf den hochgelegenen Sanitätsstationen, viele Aemter sind Sinecuren. Der Militär-Bevollmächtigte beim Afghaniischen Kronpräsidenten bezieht 75.000 Mark und hat nichts zu thun. Der Außenhandel Indiens der über zwei einhalb Milliarden Mark beträgt, ist überwiegend in britischen Händen. Trotz des theoretischen Freihandels werden fremde Mitbewerber durch alle möglichen „fortgeekelt“. Ihre Waren werden beim Löschen und bei der Zolluntersuchung absichtlich beschädigt, Preislisten unleserlich gemacht und ähnliche Freundschaften verübt. Das ist die Privat-Ausbeutung. Das indische Volk klagt, es würde dadurch immer ärmer, der „Sahib“ dagegen immer reicher. Früher sei der Durchschnitts-Tageslohn erträglich gewesen, jetzt betrage er nur noch 16 Pfennige.

An staatlichen Ausgaben zahlt der indische Etat die Gehälter der britischen Gesandtschaft in Teheran und aller Residenten von Maskat bis Somaliland, er unterhält die kostspielige Festung Aden, die Wachtthürme und Leuchttürme im Persischen und Nothen Meere, die englischen Telegraphenlinien durch die Türkei und Persien, die Polizeitruppen von Singapur und Hongkong und hat endlich aufzukommen für die Kriege und Eisenbahnen nicht nur in Beludschistan, Birma und an der südchinesischen Grenze, sondern auch für Kriege in Ostafrika, soweit diese mit indischen Truppen geführt werden.

Hieraus geht nun ganz augenfällig hervor, daß die englische Behauptung, Indien zahle keine Steuern an England, zwar formell unrichtig ist, inhaltlich aber einigmaßen schonen del ist. Die Ziffern der Einnahmen und Ausgaben erscheinen nicht im englischen Budget, weil sie nicht an der Zentralstelle verrechnet werden, sondern directe Ueberweisungen bilden. Die Belastung Indiens für englische Staatszwecke ist aber ferner so groß, daß sie selbst von englischen Politikern als höchst ungerecht bezeichnet worden ist.

Dabei haben die Engländer in keiner Weise im Lande Wurzel zu fassen verstanden; unverstanden und ohne Verständnis stehen sie den Eingebornen hochmüthig und fremd gegenüber, sie wollen keinen Verkehr mit diesen. Während in den letzten fünf Jahren allein eine Million russischer Bauern nach Sibirien gewandert ist und im Turkestan sich über 35.000 Russen schon angesiedelt haben, gibt es englische Kolonisten in Indien so gut wie gar nicht. Vor der Zeit des Suezkanals und der schnellen Dampfer giengen die Engländer auf Jahrzehnte oder auf Lebenszeit nach Indien, heirateten Töchter des Landes und führten ein großartiges und prunkvolles Leben nach orientalischer Sitte. Das geziel und imponierte. Jetzt gehen sie auf möglichst kurze Zeit hin, die noch durch Heimatsurlaub möglichst häufig unterbrochen wird; sie fragen zusammen, was sie können und kehren dann nach Hause zurück. So löste sich der Zusammenhang immer mehr gerade durch den modernen Verkehr. Die englische Herrschaft über Indien beruht zur Zeit hauptsächlich auf seinem Prestige und auf der Seeherrschaft seiner Flotte über die südasiatischen Gewässer. Die Herrschaft über Südasien ist stets durch diese Seeherrschaft entschieden worden seit Darius und Alexander, ihnen folgten die Araber, diesen die Portugiesen, darn wurden die Portugiesen von den Holländern und die Holländer von den Engländern überholt und abgelöst. Die indische Herrschaft ist auch stets mit der ostafrikanischen an der Gegenküste verknüpft gewesen und wird es voraussichtlich auch in Zukunft bleiben.

Ans Waidhofen und Umgebung.

**** Trauung.** Am Montag, den 5. Februar l. J. findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräuleins Josefina Haas, Tochter des hiesigen Hausbesizers Cajetan Haas, mit Herrn Ferdinand Schayer, Sohn des Restaurateurs in der Haltestelle Sonntagberg, Herrn J. Schayer statt.

**** Todesfall.** Am Montag, den 15. Jänner verschied nach kurzem Leiden Herr Leopold Kammerer, Hausbesitzer in Waidhofen an der Ybbs. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des rüftigen Mannes ein Ende gemacht. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch, den 17. Jänner nachmittags 4 Uhr statt. Trotz des schlechten Wetters gestaltete sich das Begräbnis zu einer großartigen Trauerkundgebung. Herr Bürgermeister Baron Pleker, Herr Vice-Bürgermeister Paul, zahlreiche Gemeinderäthe, Vertreter der verschiedenen Beamtenkörper, sowie eine große Zahl von Damen, gaben dem Verschiedenen das letzte

Geselle. Der Männergesangsverein, welcher Herrn Kammerer zu seinem langjährigen Mitgliede zählte, theilte sich mit Johne corporativ an der Leichenfeier und sang in der Kirche einen von Herrn Oberlehrer Kirchberger in Perg componierten, von dessen Sohn, Herrn Lehrer Kirchberger dirigierten Trauerchor. Sieben geistliche Herren, unter Vortritt des hochw. Herrn Dechant's Canonicus Gabler, führten den Conduet. Die Leiche wurde von der Kirche zum Bahnhof gebracht und von dort nach Wien überführt, wo sie am Magleinsdorfer Friedhofe in der eigenen Gruft zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Herr Kammerer war ein allseitig beliebter Mitbürger, welcher sich durch sein stets entgegenkommendes, freundliches Wesen, seine Bescheidenheit und Biederkeit, schon in der ersten Zeit seines hiesigen Aufenthaltes allseits Freunde erworben hatte. Die stattliche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse aus allen Kreisen der Bevölkerung ist hiefür der beste Maßstab für die allgemeine Beliebtheit, deren er sich erfreute. Der Verstorbene erreichte sein 56. Lebensjahr. Er ruhe in Frieden!

Casinoverein. Am Sonntag, den 28. Jänner findet im Casinoverein ein Programmabend statt. Da das Programm ein geliebtes ist, kann der Besuch bestens empfohlen werden. — Das Kränzchen findet am 25. Jänner im Saale des Hotels zum goldenen Löwen statt. Die Einladungen ergehen in nächster Zeit. Ein Comité, an dessen Spitze die Herren Stadtbaumeister von Bufowicz und Ingenieur Leo Smrečka stehen, werden dafür sorgen, daß das Local durch eine praktische Verschallung des äußeren Ganges, durch Vorrichtung zur Vermeidung des Luftzuges bei Thüren und Fenstern, sowie durch eine geschmackvolle Decoration des Saales, zu einem in jeder Beziehung gemüthlichen gestaltet werde. Der Verein hat beschlossen, die Damen zu bitten, in Costümen zu erscheinen, um eines-theils einem vielgehegten Wunsche Rechnung zu tragen, andererseits eine angenehme Abwechslung in die Unterhaltung zu bringen. So kann man sich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß diese Unterhaltung, für die umfassende Vorbereitungen getroffen werden, zu der schönsten der Saison gerechnet werden kann. Gleichzeitig wollen wir auch verrathen, daß der Verein in der Fastenzeit einige Theater-Vorstellungen geben wird, die sich bei dem ausgezeichneten Renomme, welches unsere Dilettanten bei dem theaterlustigen Publikum genießen, allseits mit Freude begrüßt werden dürften. Mitte Februar veranstaltet der Verein an einem Vereinsabend eine Tombola, zu welcher die Mitglieder des Vereines ersucht werden, Zuzugestellung. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Erhöhung des Spielkartenstempels. Das königlich ungarische Finanzministerium hat den Spielkartenstempel erhöht. Es hat nämlich erklärt, daß solche Spielkarten, welche vermöge ihrer Widerstandsfähigkeit mittelst Chemikalien gereinigt und öfters beschritten werden können, als waschbare Karten, zu betrachten und doppelt zu besteuern sind. Eine ähnliche Verordnung hat auch das diesseitige Finanzministerium erlassen.

Deutscher Volksverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung. Freitag, den 2. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im Gartenpavillon des Hotels Infrü zu Waidhofen a. d. Ybbs die Jahreshauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung. 2. Vortrag des Herrn Handelskammer-Secretärs Dr. Richard Riedl über: Unsere nationale und wirtschaftliche Zukunft. 3. Wahlen. 4. Allfälliges. Die Versammlung ist jedem deutschen Volksgenossen frei zugänglich.

Section Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereins. Dienstag den 16. d. M. hielt die Section im Uebungslocale des Männergesangsvereins ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand Herr Dr. J. Beck begrüßte die Erschienenen und erstattete einen umfassenden Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Der Jahresbericht, sowie der Rechnungsbericht des Säckelwartes geben ein erfreuliches Bild von dem Gedeihen der Section. Die Mitgliederzahl hat sich im Jahre 1899 von 52 auf 102 erhöht. Gegenwärtig weist die Section einen Mitgliederstand von 112 auf. Besondere Erwähnung verdient die anlässlich der Hochwasser-Katastrophe im September 1899 von dem Ausschusse der Sect. eingeleitete Hilfsaction zur Unterstützung der am schwersten betroffenen Bewohner des Ybbsthales. Dem thatkräftigen Einschreiten der Sectionsleitung verdanken 41 Parteien aus den Gemeinden Hollenstein, Göffling, Opponitz, Ybbsitz, Windhag und Waidhofen (Land) die erste Hilfe in ihrer bedrängten Lage. Es wurden von der Sectionsleitung insgesamt 2000 K aus dem Ertragnisse der Zinsen des vom Deutschen u. Dester. Alpenvereine gegründeten Kaiser Franz Josephs-Jubiläumsfonds und der meist von reichsdeutschen Sectionen eingeleiteten Sammlungen an die meistgeschädigten und dringender Hilfe bedürftigen Bewohner des Arbeitsgebietes der Section vertheilt. Das Ergebnis der Vorstandswahlen ist folgendes: An Stelle des bisherigen Vorstandes Herrn Dr. J. Beck, welcher anlässlich seines Scheiterns von Waidhofen aus dem Ausschusse austritt, wurde Herr M. Zeitlinger gewählt. Wiedergewählt wurden die Herren A. Kopecky, Vorstand-Stellvertreter, Fr. Baier, Schriftführer, W. Fiegler, Säckelwart. Als neues Mitglied tritt in den Ausschuss ein Herr Dr. H. Großbauer. Nach der Wahl ergreift Herr Zeitlinger das Wort zur Entwicklung des Arbeitsprogramms, ersucht die Versammelten, namentlich den Ausschuss um Förderung der Vereinsinteressen und bittet, ihn in der Erledigung der an die Sectionsleitung herantretenden Aufgaben thatkräftig zu unterstützen. Herr Zeitlinger widmet dem bisherigen Vorstande Herrn Dr. Beck Worte des Dankes für die hervorragenden Verdienste, welche sich derselbe um die Section erworben hat. Die Versammlung nimmt die ihr von der Sectionsleitung vorgelegten Anträge an und beschließt a) die Errichtung eines Schutzhauses auf der Stumpfmauer (Voralpe); b) die vor 25 Jahren erfolgte Gründung der Section in der Weise zu feiern, daß mit der Begehung des Festes die Grund-

steinlegung des zu erbauenden Schutzhauses verbunden, der Festtag mit einem Commerse in Waidhofen beschlossen werde.

Von der Volksbibliothek. Sonntag den 21. d. M. wird die A-Gruppe wieder eröffnet, zugleich jedoch das Entleihen aus den Gruppen B—J eingestellt, um auch für diese Gruppen einen neuen Katalog anzulegen. Deshalb wird dringend ersucht, Bücher aus diesen Gruppen ehe baldigst zurückzustellen, besonders aus der Gruppe H. Geöffnet ist die Bibliothek nur an Sonntagen von 10—11 Uhr vormittags. Länger als vier Wochen dürfen Bücher nicht behalten werden. Für jede weitere Woche ist per Band eine Abnutzungsgebühr von 4 h zu bezahlen.

Theater. Die kleine Verlegenheit, welche der Direction sich durch das Durchgehen des Operettenors am Dienstag vor 8 Tagen bereitet wurde, ist behoben, denn Herr Zich hat für die aufzuführenden Operetten einen tüchtigen Tenor vom Cartheater an der Wien engagirt. Am Montag, den 15. d. M. gelangte Blumenthals' zugkräftiges Lustspiel „Im weißen Rößl“ und Dienstag, den 16. d. M. dessen Fortsetzung „Als ich wieder kam“ zur Aufführung. Der Besuch war am Montag ein sehr guter, am Dienstag ein befriedigender. Die Aufführung „Im weißen Rößl“ gieng äußerst flott von statten, was auch durch die animierte Stimmung und den reichlich gespendeten Applaus der Zuhörer documentiert wurde. Prächtige Figuren boten die Herren Neuber (Giesecke) und Schwarz (Hingelmann). Besonders Herr Neuber brachte den Berliner durch die Beherrschung des Berliner Jargons, sowie durch die dabei entwickelte Komik, trefflich zur Geltung. Der Zahlkeller Brandmayer (Herr Hofmeister) leistete in Bezug auf Spiel und Beherrschung der Rolle Vorzügliches, und läßt sich seine Leistung unter die besten des Abends einreihen. Die dankbare Rolle des Rechtsanwaltes Dr. Siedler (Herr Rabe), litt etwas unter dem Einflusse des Souffleurs, welcher starke Anstrengungen machen mußte, dem Spieler die Rolle zu Gehör zu bringen. Uebrigens hat Herr Rabe am nächsten Tage mit allen seinen männlichen Partnern die Rolle getauscht und durch sein alleiniges, flottes Spiel die Scharte vom Vortage ausgeweht. Frau Nemethy als Wirtin, Fräulein Kaufmann als Tochter Giesecke's, spielten mit Feuer und erzielten reichlichen Beifall. Fräulein Purer, eine reizende Naive, findet sich in ihre Rolle mit meisterhaftem Geschicke, wozu nicht wenig ihre reizende, vom Hauche kindlicher Unschuld umflossene Persönlichkeit beiträgt. Assessor Bernbach (Herr Reichart) und Emmy, seine Frau (Fräulein Schweiger), erzielten durch ihr hübsches, flottes Spiel, sowie durch die ihren zwar kurzen, aber dankbaren Rollen zugrunde liegenden humorvollen Momenten, anerkennenswerten Beifall. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch der Piccolo (Fräulein Weber) und Rest, die Tichte des Bettlers (Fräulein Weininger), ihre nicht weniger als dankbaren Rollen zur vollsten Zufriedenheit gaben, obzwar gerade deren schauspielerisches Talent für größere Rollen geeignet erschiene. Die Aufführung am Dienstag muß entschieden unter dem Einflusse des herannahenden Wetters gestanden sein. Es entwickelte sich bei den einzelnen Darstellern, besonders den männlichen, nicht jenes Feuer, jener warme Hauch, den gerade dieses Stück in so ausgiebiger Weise verlangt. Es war ein kleines Wettschwimmen, das sich das Publicum auf die Dauer nicht gefallen ließe. Beherrschung der Rollen ist die erste Bedingung für einen guten Erfolg. Ein Herumlavieren und förmliches Luftschnappen nach dem Köder aus dem Souffleurkasten ist ein bedenkliches Zeichen von Schwäche seitens der Darsteller. Das Waidhofener Publicum stellt keine übertriebenen Anforderungen und rechnet mit gegebenen Verhältnissen, ist aber unnachlässig gegen etwaige krankhafte Auswüchse, welche aus etwas zu großer Bequemlichkeit resultieren. Der Aufführung der Operetten wird mit Spannung entgegengesehen!

Turnerkränzen. Der Turnverein veranstaltet Donnerstag den 1. Februar d. J. in den Saalräumlichkeiten des Gasthofes des Herrn Josef Nagl ein Kränzchen. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich diese Veranstaltung seit jeher erfreut, ist ein zahlreicher Besuch vorausichtlich. Die Einladungen werden in den nächsten Tagen zur Versendung gelangen. Zum Obmann des Kränzchen-Ausschusses wurde Herr Josef Riedmüller gewählt.

Jahrmarkt. Der heutige Wintermarkt hat wiederum den Beweis erbracht, wie unnützig er ist. Trogdem durch behördliche Verfügung der Markt von 8 auf 4 Tage beschränkt wurde, ist keine Besserung eingetreten. Gäbe es nicht eine so große Anzahl von Bodenbesitzern selbst, welche im Vereine mit der neugigeren Schuljugend den Markt bevölkerten, es wäre dortselbst wie ausgestorben. Das schlechte Wetter, das sich mit rührender Consequenz zur Marktzeit einstellt, hat dem Markte noch die Krone aufgesetzt. Man fragt sich aber auch vergeblich, ob denn ein Markt für Waidhofen eine Nothwendigkeit ist? Gewiß nicht! Die Concurrenz ist ja in der Stadt schon eine so große, daß unsere Geschäftsleute mit Vergnügen auf die Fremden verzichten können. Der Gemeinderath hat daher durch die Reducierung der Markttagte jetzt schon theilweise ein gutes Werk gethan. Erstens hat er eine viertägige Concurrenz unserer eigenen Geschäftsleute abgeschafft und zweitens dafür Sorge getragen, daß sich die Marktleute in ihren Buden statt 8 Tage nur 4 Tage langweilen und sich die Füße abfrüen. Und macht der Jahrmarkt unter den Geschäftsleuten Verdruß? Gerade jene, welche bei jeder Gelegenheit Zeter und Mordio schreien, wenn ein Einheimischer seinen Bedarf an den Markttagen an fremder Quelle deckt, benützen selbst oftmals die Gelegenheit, nach auswärts zu gravitieren und dort ihre Einkäufe zu besorgen. So lange solide Firmen im Orte sind, welche die Kunden zufriedenzustellen, ist ein Umgehen der

Geschäftsleute nicht notwendig. Die Concurrenz im Drie selbst hat sie längst in jeder Beziehung leistungsfähig gemacht.

Für Sicht- und Rheuma-Leidende ist ein wahrer Schatz die so berühmt gewordene Sicht- und Rheumatische Salbe von dem Apotheker Bela Zoltan aus Budapest. Kranke, die schon durch lange Jahre gelitten haben, sind nach einigemaligem Gebrauche dieser Salbe ganz geheilt. So danken aus unserer Gegend Herr J. Mayer, Garing, J. Schläger, Ybbs, auch ihre vollstän dige Heilung dieser wirklichen Wundersalbe.

Der kath. Gesellenverein erlaubt sich seine P. T. Schützdamen und Schutzvorfände, Freunde und Gönner zu seinem Sonntage den 11. Februar l. J. im eigenen Hause stattfindenden Vereinsballe höflichst einzuladen.

Die Influenza taucht wieder in verschiedenen Orten auf, und auch die fatarhalischen Erkrankungen der Athmungsorgane mehren sich in der jetzigen Jahreszeit. Aerztlicherseits werden zur Bekämpfung dieser Krankheiten neben anderen Mitteln auch natürliche Sauerbrunnen u. zw. unter diesen in erster Reihe Mattonis Gießhübler Sauerbrunn empfohlen, indem sich derselbe auch bei früheren Influenza-Epidemien glänzend bewährt hat. Bezüglich Anwendung desselben beliebe man ärztlichen Rath einzuholen.

Besondere antiseptische Eigenschaften d. r. Bestandtheile der **Prager Hausfalbe** aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung verschiedener Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutz der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dies s gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheke erhältlich. — Siehe Inserat.

Eigenberichte.

Göffling. 18. Jänner. (Feuerwehrcball.) Die freiwillige Feuerwehr Göffling veranstaltet ihren diesjährigen Ball am 3. Februar in Herrn Mitterhubers Gasthause. Beginn halb 8 Uhr; Eintritt 1 Krone.

Alpenkränzchen. Der Gesangsverein Göffling veranstaltet am Mittwoch, den 14. Februar ein Alpenkränzchen in Verbindung mit einem Concerte in Frau Reichenspfaders Sälen. Beginn des Concertes halb 7 Uhr, des Kränzchens um 9 Uhr. Eintritt 2 Kronen, Familienkarten 6 Kronen. Kein Kostümpfanzwang. Die Musik zum Concerte, sowohl als auch zum Kränzchen, stellt die Kapelle des Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments Nr. 4 aus Linz bei. Das Programm zum Concerte ist folgendes: 1. „Gruß aus Oberösterreich“, Marsch von Reisinger. 2. „Concert-Ouverture“ von Proch. 3. „Du und Du“, Walzer aus „Fledermaus“ von J. Strauß. 4. „Cavatina“ für Violine von Raff. 5. Fantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod. 6. „Neue Wiener Volksmusik“ von Komzak. Die Einladungen zu dieser Unterhaltung werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Gmü. (Ein schwarzes Reh) Seit einiger Zeit kam, jedenfalls durch Hunger getrieben, täglich zu dem den Eheleuten Lughammer gehörigen Steinbauergute in Gmü ein Reh und that sich an den beim Stalle liegenden Krautbüscheln gütlich. Das Thier war so zutraulich, daß es sich selbst von den aus- und eingehenden Mägden nicht verschrecken ließ. Mittwoch, den 27. v. M., beschloß daher der Bauer Franz Lughammer, den Rehbock, welcher, wie er bemerkt hatte, schon „aufgefressen“ hatte, zu schießen. Als er den erlegten Bock näher beichtigte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der scheinbare Bock trotz seiner stark entwickelten „Reckeln“ eine Rehgeiß war. Gewiß ein seltenes Naturspiel.

Hollenstein. (Jägerball.) Die rührige Sidmark-ortsgruppe Hollenstein a. d. Ybbs veranstaltet am 4. Februar l. J. in den Pachinger'schen Saallocalitäten einen „Jägerball“, der nach dem Interesse, das sich für denselben kundgibt, zu einem sehr animierten gestalten dürfte. Anfang 8 Uhr. Entree 70 kr.

Pöggstall. Die erste Bezirkslehrerconferenz im neuen politischen Bezirke Pöggstall fand am 11. d. M. hier statt. Da im ganzen Bezirke nicht eine einzige Eisenbahn besteht, mußte die Lehrerschaft die oft schlechten, schneeverwehten, viele Stunden weiten Wege zu Fuß oder zu Schlitten zurücklegen.

Der Vorsitz der Conferenz, welcher auch der Leiter der Bezirkshauptmannschaft, Herr Dr. J. N. Zarboch bewohnte, führte k. k. Bezirksschulinspector Herr Johann Wandl in Krems, welcher vom k. k. n. ö. Landeslehrer mit der einseitigen Beforgung der Schulinspections-Geschäfte im Schulbezirke Pöggstall betraut wurde. Als Vertreter der Lehrerschaft wurden in den Bezirksschulrath gewählt: 1. Herr Magte Franz, Oberlehrer in Traunstein; Ersatz: Herr Ender Franz, Schulleiter in Eisenreith. 2. Herr Josef Seleskowitz, Bezirksschulrath in Pöggstall; Ersatz: Herr Freinreich Alexander, Oberlehrer in Klempöchlarn.

In den ständigen Ausschuss der Bezirkslehrerconferenz wurden gewählt die Herren: Riehl Lorenz, Gruber Josef, Erenberger Michael, Hausel Anton, Huschal Franz, Höger Ignaz, Ersatz: Herr Gutleberer Michael und Herr Koblischek Johann.

Als Vertreter des katholischen Religions-Unterrichtes im Bezirksschulrath wurde von der k. k. Statthalterei Hochwürden Herr Pfarrer Straßer in Pöggstall ernannt.

Das Burenlied.

Kennt Ihr das Volk voll Heldeuthum
Und doch so lang ein Knecht?
Es hat geopfert Gut und Blut
Für Freiheit und für Recht.
Kommt, Bürger, laßt die Flaggen wallen,
Unser Leiden ist vorbei,
Und rühmt die Siege unsrer Tapfern,
Das freie Volk sei frei.

Kennt Ihr das Land, selten besucht,
Und doch so herrlich schön?
Wo die Natur ihr Wunder wirkt
Und überreich läßt sich'n,
Transvaaler, laßt das Festlied schallen!
Wo unser Volk hält stand,
Wo unsre Freundschaft knallen,
Ist unser Vaterland.

Kennt Ihr den Staat, noch erst ein Kind
In der Weltenstaaten Reich,
Dennoch dem mächt'gen Britenreich
Erklärt er sich als frei.
Transvaaler, gut war Euer Streben
Und schmerzlich das Geschick,
Doch Gott, der uns Erfolg gegeben,
Sei Lob für die Republik.

Dr. St.

Aus aller Welt.

Geistliche Nachrichten. Der bisherige Dechant des Decanates Scheibbs, Monsignore Leopold Wimmer, Pfarrer in Gaming, wurde vom Bischof Dr. Johannes Köppler auf sein Ansuchen seines Amtes als Dechant entlassen und an dessen Stelle der Pfarrer von Purgstall Herr Johann Strobl zum Dechanten des Scheibbscher Decanates und zugleich zum bischöflichen Consistorialrathe ernannt. Der bisherige Pfarrprovisor in Reiprechts Herr Adolf Böhm wurde auf diese Pfarre canonisch investiert. Herr Anton Raufsch, Cooperator in Schönbach, wurde zum Ausbilspriester in Kirchbach ernannt.

Ein Opfer seines Berufes. Von einem tragischen Geschehnisse wurde der in Mauthausen practicierende Arzt Dr. Roggenhofer ereilt. Der noch junge Arzt erlag einer Blutvergiftung, die er sich in der Ausübung seines Berufes zugezogen hatte.

Eine reuige Mörderin. In Brandon (in der canadischen Provinz Manitoba) stand kürzlich eine jugendliche Mörderin vor Gericht, deren Verhör und Verurtheilung zum Tode durch den Strang kaum eine Viertelstunde in Anspruch nahmen. Die Todescandidatin, eine bildhübsche Person von noch nicht 22 Jahren, erregte die allgemeine Sympathie. Hilda Blake besaß in der weiten Welt keinen Verwandten oder Freund, der sich ihrer angenommen hätte. Sie war ein Findling, der in einem Londoner Waisenhaus aufgenommen und beschneiden erzogen worden war. Das 18jährige Mädchen schickte man nach Canada, wo es im Hause eines Mr. Lane Stellung als Dienerin fand. Die junge Fremde hing bald mit rührender Zärtlichkeit an den drei Kindern ihrer Dienstherrschaft. Niemand aber ahnte, daß sie auch in heißer Liebe zu dem Vater ihrer Pflegebefohlenen entbrannt war. Im verfloffenen Sommer wurde Frau Lane eines Tages mit einem Schuß im Rücken todt im Garten aufgefunden. Wenige Minuten, nachdem man den Knall dieses Schusses vernommen hatte, war Hilda Blake in größter Aufregung in das Haus eines Nachbarn gestürzt und dann zur Polizeistation geeilt und hatte arhemlos berichtet, daß ein Strohich, den man von der Thüre gewiesen, ihre Herrin erschossen hätte. Den ganzen Nachmittag und den nächstfolgenden Tag durchstreiften Trupps bewaffneter Männer die Nachbarschaft, um auf den ihnen von dem Mädchen genau beschriebenen Verbrecher zu fahnden. Es gelang der sehr geschickt zu Werke gehenden Person, die Behörden, sowie den trostlosen Gatten der Ermordeten Monate lang zu täuschen. Endlich aber, als sie erkannte, daß sie die Liebe des von ihr angebeteten Mannes niemals erringen würde, legte sie ein volles Geständnis ab: Sie selbst hatte die Frau erschossen. Vor die Schranken des Gerichts gebracht, weigerte sie sich entschieden, einen Verteidiger zu ihren Gunsten sprechen zu lassen. „Ich bin schuldig“, antwortete sie dem Richter, „und wünsche nichts schlichter, als mein Verbrechen mit dem Tode sühnen zu können.“

Auf dem Meeresgrund. Die türkische Regierung hat, wie der „Prometheus“ den „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens“ entnimmt, durch griechische Taucher den Meeresboden am Orte der Seeschlacht bei Tscheschme mit reichem Erfolge absuchen lassen. Bei Tscheschme am Ägäischen Meere, der Insel Chios gegenüber, fand am 5. Juli 1770 eine Schlacht zwischen der russischen und der türkischen Flotte statt, in der zwei russische Admiralschiffe sanken; in der folgenden Nacht wurden dann in der Bucht von Tscheschme sämtliche türkischen Schiffe durch russische Brandier zum Sinken gebracht. Da, wo ein russisches Admiralschiff sank, fanden die Taucher in 27 bis 30 Meter Tiefe eine Cassette mit 12.000 Goldducaten, 2000 vierfachen Ducaten und vielem anderen Gelde, ferner viele kupferne Geräthe, ein goldenes Weichrauchfaß, Silbergeräthe, Geschütze u. s. w., so daß das Absuchen des Meeresbodens auch da, wo die türkischen Schiffe sanken, fortgesetzt werden soll. Es ist dies ein Beweis, welche dankbare Aufgabe es ist, unterseeische Fahrzeuge auch für solche Zwecke, nicht nur zum Zerstreuen feindlicher Schiffe mit Torpedos, herzustellen.

Gegen eine weit verbreitete Art von Thierquälerei, die die durchweg unbeabsichtigt ausgeübt wird, wendet sich der deutsche Thierschutzverein. Er weist darauf hin,

daß man dem Pferde kein kaltes Gebiß in das Maul legen darf. Nachts muß das Gebiß in warmen Stalle aufbewahrt, mit einem wollenen Lappen warm gerieben oder in lauwarmes Wasser getaucht werden. Auch ist besonders darauf zu achten, daß nach dem Füttern im Freien das Gebiß stets warm gerieben wird, falls es herausgenommen war. Es gilt das nicht nur für die Tage strenger Kälte, wenn auch für diese in besonders hohem Grade. Die zahlreichen Verletzungen, die gegen diese Regel begangen werden, haben bei den Pferden leicht sehr schmerzhaftige Zungenentzündungen zur Folge. Man sieht in diesen Tagen die armen Opfer falscher Behandlung recht häufig; sie sind fennlich daran, daß sie ihre Zunge lang aus dem Halse heraushängen lassen.

Moderne Annoncen. Wir lesen in der „Nr. Fr. Pr.“ folgende lustige Notiz: Aus Leserkreisen gehen uns die nachstehenden Vorschläge zeitgemäßer Annoncen zu: Exemplar der Staatsgrundgesetze, bis auf einen Paragraph gänzlich unbenützt, ist billigt abzugeben. Unter Ministerpräsident postlagernd Herrenstraße. — Jungegehenclub, kehre zurück. Alles vergessen. Die Majorität. — Nur für Antisemiten! Schöne Villa in Lueg am Wolfgangsee zu vermieten. Jeder Einwohner ein Lueger! — Sprachinstitut Verländerung. Unterricht in sämtlichen neunzehn Landes Sprachen. Von der ersten Stunde an wird nur in der Unterrichtssprache geschimpft. Für Befähigtere gleichzeitiger Unterricht in mehreren Sprachen. — Quoten-Deputation, ein interessantes Zusammenlegspiel. Hundert buntfarbige Percentsteine können in der verschiedensten Art und Weise aneinandergerichtet werden, wodurch immer neue Bilder entstehen. Der Gewinner wird österreichischer oder ungarischer Minister, je nach Wahl. In eleganter Ausführung mit den Bildnissen von Falk und Beer. — Obstructions-Instrumente in reicher Auswahl! (Czechische Clarinette! Ateste der hervorragendsten Parlamentarier) „Mit der von Ihnen gelieferten Maultrommel bin ich außerordentlich zufrieden und werde Ihre Firma meinen Parteigenossen bestens empfehlen. Sileny.“ — Jener Herr (Officier), der seit Jahren sämtlichen österreichischen Ministerien angehört, wird um ehrbares Wiedersehen gebeten. Unter K. N. J. hauptpostlagernd. — „Club für alles!“ Ministerien werden arrangirt, Majoritäten besorgt, Ausgleiche zustande gebracht (auch unvortheilhafte). Eine Karte genügt, kommen sogleich.

Das Haupttrefferlos. Den Haupttreffer im Betrage von 150.000 Kronen der ungarischen Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie, für welche die Ziehung bekanntlich am 30. December stattfand, hat ein dem Wiener Handelsstande angehöriger junger Mann unter ganz merkwürdigen Umständen gemacht. Der junge Mann erschien Samstag, am Ziehungstage in einer Tabaktrafik in der Taborstraße, dem Gebäude des Postamtes und kaufte Cigaretten. Eben hatte die Verschleißerin Fräulein Katharina H. einer Kunde vergebens zugeredet, ein Los — das allerletzte — abzunehmen und sie brachte dem jungen Manne dasselbe Anliegen vor, wobei sie scherzweise beifügte, er möge das „Haupttrefferlos“ ja nicht verschmähen. Erst nach sehr langem Drängen war der Angesprochene bereit, auf den Vorschlag einzugehen, das Los gemeinsam mit der Cassierin zu kaufen, jeder habe einen Gulden beizusteuern. Er schrieb Name und Adresse auf die Rückseite des Loses, erlegte seinen Gulden und wollte sich entfernen. Schon an der Thüre angelangt, trat er nochmals zurück und erklärte, er habe sich's anders überlegt, er wisse nicht, wie lange er in Wien bleibe, er nehme daher das ganze Los allein. Das Fräulein war einverstanden, er zahlte noch einen Gulden, erhielt nun das Los ausgefolgt und entfernte sich. Die Verschleißerin notierte zuvor die Serie und die Nummer dieses Loses in ihr Büchel. Am folgenden Morgen, als die Sonntagsblätter in der Trafik einlangten, blühte sie in die telegrafische Ziehungsliste und siehe, Serie 855 Nr. 19 hatte den Haupttreffer mit 150.000 Kronen erzielt. Sie war also so nahe daran gewesen, die Hälfte, das ist 75.000 Kronen, zu gewinnen, wenn der junge Mann nicht im letzten Moment einen anderen Entschluß gefaßt hätte. Begreiflicherweise wird der Fall in der ganzen Umgebung vielfach besprochen. Bisher hat der glückliche Gewinner der Verschleißerin kein Lebenszeichen gegeben, sie hat sich auch seinen auf das Los geschriebenen Namen nicht gemerkt.

Finanzwächter im Kampfe mit einem Bären. Ueber ein gefährliches Abenteuer, welches jüngst zwei wackeren Finanzwachorganen auf ihrem Dienstwege begegnete, meldet „B. P.“ aus Visegrad in Bosnien: Wohl überall hat die Finanzwache an der Grenze einen schweren Dienst. Ueberaus schwierig gestaltet sich der Dienst aber an der bosnisch-türkischen Grenze, wo, abgesehen von anderen Mühsalen, bei jedem Dienstgange Höhen von 1500—1600 Meter zu nehmen sind. Die allerschwierigsten Dienstgänge sind aber gewiß die auf der jenseits des Eim gelegenen schluchtenreichen Bic-planina. Am 15. December nun, befanden sich auf einem solchen Dienstgange Oberaufseher Johann Miletic und Aufseher Duvan Petros, als ihnen plötzlich aus einer Felsenhöhle ein Rieseneremplar von einem Bären entgegentrat; der Bär machte sich unter fürchterlichem Gebrüll sofort bereit, auf die beiden Männer loszustürzen. Das Zusammentreffen war derart überraschend, daß den Angefallenen kaum Zeit übrig blieb, die Gewehre schußfertig zu nehmen und Feuer zu geben. Knapp 2 Schritte vor der Patrouille brach der Bär tödtlich getroffen zusammen. Die beiden Finanzwächter haben durch ihren Muth die Gegend von einer förmlichen Landplage befreit, wofür ihnen seitens der Bevölkerung auch der lebhafteste Dank gezollt wird. Das Unthier hatte sich im Sommer und Herbst auf der Bic-planina herumgetrieben und den

Inbassen des diesseitigen Gebietes, als auch der Türkei durch Unfällen des weidenden Viehes großen Schaden verursacht, ohne daß es vorher möglich gewesen wäre, ihm beizukommen.

Eine Corsett-Controverse. Seitdem vor kurzem die „grande disease“ Madame Yvette Guilbert sich einer Operation unterziehen mußte, welche darin bestand, daß man ihr die eine durch zu festes Schnüren unheilbar erkrankte Niere herausnahm, wird in Paris über die schon so häufig erörterte Corsettfrage wieder lebhaft hin und her gestritten. Zwei Academien sind eifrig dabei, die Frage nach allen Richtungen zu erwägen, und ein Tag in der nächsten Woche ist bereits festgesetzt worden, an dem man zusammenkommen will, um über das Resultat der Erwägungen zu berathen. Die Academie der Medicin hat sich zuerst geregt, indem sie auf die Vorlesung einer gegen das Tragen des Schnürpanzers zu Felde ziehenden Rumänin antwortete. Dieser Vortrag, in welchem sich Mademoiselle Stamo zu leibenschäftlichen Ausfällen gegen das Corsett hinreißend ließ, hat dann auch die Academie der Schönen Künste veranlaßt, zu den Waffen zu greifen und zwar als Kämpferin für das Schnürleib! So merkwürdig es auch erscheint, die Künstler, denen die Verehrung für die Antike in Fleisch und Blut übergegangen ist, erweisen sich als Parteigänger der modernen „Wunschönerung“ des weiblichen Körpers! Man ist nun äußerst gespannt auf die weitere Entwicklung dieser interessanten Streitfrage. „Das Schnürmieder“, sagt die corsettfeindliche Rumänin, „war bei den Frauen des Alterthums unbekannt und doch galten sie für die bezauberndsten Schönheiten, die man sich denken konnte.“ — „Wer will das beweisen?“ entgegnet die Künstlerin. „Aber zugegeben, daß jene Damen bezaubernd waren als die Schönen von heute, die nach unserer Meinung entzückend sind, so wissen wir doch, daß die Frauen des Alterthums sich breite Bänder und speciell zu dem Zweck angefertigte Binden um die Taille legten, um der Figur einen Halt zu geben. Niemand würde es beschwören wollen, daß an diesen Binden und Bändern nicht tüchtig gezogen wurde. Auf jeden Fall haben wir zahlreiche Beweise dafür, daß die Schönen von damals sehr carnach streuten, ihren Körper schlank und geschmeidig erscheinen zu lassen, und vielleicht einen dem heutigen Corsett ähnlichen Toiletten-Artikel mit Freuden begrüßt haben würden. Sie waren eben nur nicht geschickt genug, einen solchen zu erfinden.“ — „Der Schnürpanzer“, fährt Mademoiselle Stamo fort, „quetscht Lunge, Herz, Leber und Nieren, mit denen Mutter Natur uns versehen hat, in höchst bellagender Weise zusammen.“ Die Academie der Schönen Künste erwidert: „Mutter Natur hat dem Menschen ebenfalls eine große Menge Pflanzen und mineralischer Producte zur Verfügung gestellt, aus denen Morphium, Opium, Arsenik und viele andere Gifte bereitet werden. Diese Gifte dienen dazu, wenn richtig angewandt, schwere Krankheiten zu heilen; sie tödten aber den Unklugen, der nicht weiß, wie man mit ihnen umgehen muß. Ebenso ist es mit den Drogen des Weibes, die sich entschieden wohler befinden, wenn der Körper und besonders der meist recht schwache Rücken der Frau durch ein Corsett gestützt wird, das nach der Figur gemacht ist und vernünftig getragen wird. Ein Schnürleib richtet nur dann unabsehbaren Schaden an, wenn die Trägerin es fest zusammenzieht. Zur Ehre der Frauen aber sei constatirt, daß es gegenwärtig nur noch wenige Männer gibt, die da glauben, daß die Männerwelt sich für eine Wespentaille begeistern könnte.“

Wie können Reisende die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge messen? Die Schiene, über welche die Räder eines Waggons laufen, wird — so schreibt die „Wiener Abendpost“ — regelmäßig durch die Last etwas niedergedrückt. Da die nächste Schiene, welche noch frei ist, demnach ein wenig höher liegt, so entsteht bei dem Uebergange der Räder von der einen zur anderen Schiene ein hörbarer Anstoß, einer jener Schläge, aus denen sich das bekannte Klappern der in Bewegung befindlichen Eisenbahnzüge zusammensetzt. An diesen Schlägen läßt sich leicht die Schnelligkeit eines Zuges messen. Es werden drei Längentypen von Schienen angewendet, solche mit 6, mit 9 und 12 Metern. Eine Anfrage bei dem Conductor genügt, um zu erfahren, welche Type bei der betreffenden Strecke verwendet wurde. Der Reisende merke sich die drei Zahlen 22, 33, 44. So viel Schläge nun der Waggon auf 6 Meter-Schienen in 22 Secunden ausführt, gerade so viel Kilometer legt der Zug in der Stunde zurück. Bei 9 Meter-Schienen sind die Schläge während 33 Secunden, bei 12 Meter-Schienen während 44 Secunden zu zählen. Zählt der Reisende bei 12 Meter-Schienen, also in 44 Secunden 50 Schläge, so hat der betreffende Zug eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde.

Der sündige Yankee. In amerikanischen Blättern finden wir folgende amüsante Geschichte: Ein sündiger Yankee kaufte mehrere tausend Cigaretten und versicherte sie bei einer der ersten Feuerversicherungs-Gesellschaften. Nachdem er sie in Gemüthsruhe aufgeraucht hatte, verlangte er von der Versicherungs-Gesellschaft die vereinbarte Entschädigung, da die Cigaretten ungewisselhaft durch Feuer vernichtet seien. Wenn die Gesellschaft nicht zahle, werde er klagbar werden. Der Director schrieb ihm darauf höflich, daß er mit seiner Behauptung, die Cigaretten seien durch Feuer verzehrt worden, ganz ungewisselhaft im Rechte sei, daß ihm aber auf eine Entschädigungsklage ebenso ungewisselhaft von der Gesellschaft mit einer Anzeige wegen vorfälschlicher Brandstiftung geantwortet werden würde; er sei höflich gebeten, zu schreiben, ob er seinen Anspruch aufrecht erhielt. Die Gesellschaft hat nie wieder etwas von dem Manne gehört.

Ein Langsamer. A.: „Nun warte ich schon eine volle Stunde auf den Inspector Lehmann und er läßt sich immer noch nicht blicken.“ B.: „Nun, da lassen Sie sich nur die Zeit nicht lang werden, das ist bekanntlich ein Langsamer. Wenn er heute geht, dann laßt er erst morgen.“

Aus Erfahrung. Lehrer: „Nenn mir Wörter ohne Einzahl!“ — Hansl: „Schlag!“

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

„Aber Tante!“ rief Hugo Weichert. „Welch absurde Ideen Sie äußern! Wissen Sie nicht, daß der Versuch allein, Zeugen bestechen zu wollen, ebenfalls mit Gefängnis bestraft wird? Ganz abgesehen davon, daß dieses Mittel als Beweis der Schuld angesehen würde. Das wäre der letzte Weg, den man einzuschlagen hätte. Daß Onkel zu den Webers geht und sich bei ihnen erkundigt, ob sie den Vorfall mit angesehen und er sie als Zeugen vorschlagen dürfe, das wäre wohl etwas an sich Unverfängliches, obgleich ich auch nicht genau weiß, ob man das darf, ob es sich mit den Buchstaben des Gesetzes verträgt. Auf keinen Fall aber darf das Wort „Geld“ dabei in den Mund genommen, überhaupt keinerlei Nöthigung angewandt werden!“

„Das ist ein schwerer, ein schrecklicher Schlag für mich“, stöhnte Klein. „Ins Gefängnis gehe ich um keinen Preis. Diese Schande thue ich meiner Frau und meinem Sohne nicht an. Es soll nicht heißen, wenn ich todt bin und Fritz das Geschäft übernommen hat: „Sein Vater hat gefressen!“ Mein, das soll es nicht heißen: Lieber soll es heißen: der alte Klein ist vor Gram gestorben, er wollte die Schande nicht überleben.“

„Aber Onkel, Du machst zu schwarze Bilder, verurtheile es doch erst mit den Webers; nach dem, was Fritz erzählt, haben sie den Vorgang sicher gesehen. Denkst Du nicht auch so, Fritz?“

Hugo Weichert wandte sich mit dieser Frage an seinen Cousin Fritz Klein.

„Ach was!“ fiel der Zimmermeister ein. „Gesehen oder nicht gesehen, diese böse Sieben ist viel zu boshaft, um für mich einzutreten. Ich habe sie einmal im Verdacht gehabt, daß sie ab und zu Holz von meinem Platz nimmt; das weiß sie und trägt es mir nun nach. Die rührt nicht einen Finger, um mich von der Schande zu retten; im Gegentheil, die würde sich königlich freuen, wenn man mich einsperre.“

„Diesen Eindruck macht nun Frau Weber auf mich durchaus nicht“, sagte Hugo. „Ich halte sie für eine durchaus ehrliche, brave Frau, die nur durch Armut und Unglück verbittert ist, die aber sicher sich niemals weigern wird, ihre Pflicht zu thun. Am wenigsten wird sie sich aus Haß oder Rachsucht weigern, dieselbe zu erfüllen, dazu hat die Frau trotz ihrer Verbissenheit ein viel zu ehrliches, gutes Gesicht.“

„Papa, wenn es Dir so schwer wird, zu den Webers zu gehen, so will ich den Gang für Dich übernehmen; Magda und ich sind ja Spielgefährten, vielleicht stimmt es sie weicher gegen uns, wenn ich sie an die Zeit unserer fröhlichen Kindheit erinnere.“

Der alte Klein sah seinen Sohn dankbar an. „Das ist hübsch von Dir, Fritz; ja, ja, gehe Du für mich. Du wirst mit den Leuten besser sprechen können, weil Du die Magda schon so lange kennst; mir wird es immer schwer, solchen Leuten gegenüber den richtigen Ton zu treffen. Ich bin immer derb und geradezu, diese armen Leute sind aber manchmal von einer Empfindlichkeit, als wenn sie weiß Gott was wären!“

„Onkel, diese armen Leute haben ein Herz und dieselben Empfindungen wie wir. Das Portemonnaie kommt doch nicht in Betracht, wenn es sich um Gefühle handelt. Aber nun entschuldige mich, ich muß nach oben, meine Damen werden ungeduldig, es ist Zeit zu Tisch.“

Hugo verabschiedete sich von seinen Verwandten und schritt die mit Decken belegte elegante Freitreppe empor, nach seiner im ersten Stock belegenen Wohnung.

Es war um 3 Uhr und dies die zum Diner angelegte Zeit in der Familie Weichert; deswegen gieng auch Hugo direct in das Speisezimmer, wo er Mutter und Schwester schon seiner harrend fand.

Die letztere, im geschmackvoll einfachen Hauskleid, trug ein zierliches gelbliches Schürzchen als Zeichen ihrer Würde, sie war die eigentliche Führerin des Haushalts.

Hugo küßte seiner Mutter die Hand und legte dann vertraulich seinen Arm um die Pflegetochter, sie dabei auf die Wangen küßend.

„Guten Tag, Kleine; wir haben uns heute noch nicht gesehen.“

„Das ist nicht meine Schuld, Hugo, was hielt Dich denn bis jetzt von uns fern?“

„Ja, Hugo, das möchte ich Dich auch fragen“, wandte sich Frau Sophie Weichert, eine sehr distinguiert und würdig aussehende ältere Dame, an ihren Sohn. „Was gab es denn unten bei Wilhelm für eine interessante Conferenz?“

„Die Conferenz war durchaus nicht interessant, Mama. Ich werde Dir nach Tisch die näheren Details erzählen.“

„Warum nicht jetzt? Ist es etwas so Schlimmes, daß Du fürchtest, mir durch die Mittheilung den Appetit zu verderben?“

„Mindestens etwas sehr Ernstes, Mama, das auch uns mit berührt infosfern, als Onkel Wilhelm's Ehre auch die unsrige ist.“

„O, das klingt ja sehr bedenklich“, sagte die alte Frau, ihr Gesicht zeigte jetzt eine sorgenvolle Miene. Auch Luise machte ein ängstlich gespanntes Gesicht.

Man saß nun ziemlich schweigsam bei Tisch und als der Kaffee serviert wurde, war die Geduld Frau Weichert's erschöpft, sie wollte Gewißheit haben, sei es auch eine noch so schreckliche.

Hugo erzählte nun den Seinigen, daß Onkel Wilhelm am verfloffenen Sonntag mit zwei Zimmergefelln wegen der Lohfrage in Differenzen gerathen sei. Onkel Wilhelm sei ja allerdings ein sehr schroffer Mann, der noch nebenbei sehr choleric'sches Temperament besitze und seine Ausdrücke im Verkehr mit seinen Leuten gerade nicht auf die Goldwaage lege. Dennoch wären diese Leute nicht berechtigt gewesen, ihn thätlich

anzugreifen, was sie auch wohl nicht gethan hätten, wären sie nicht im höchsten Grade betrunken gewesen.

Als Hugo den unglücklichen Ausgang der Sache erzählt hatte, waren Frau Weichert und auch Luise sehr blaß geworden. „Um Gottes willen!“ rief die erstere. „Eine schwere Körperverletzung. Mein Bruder wird in das Gefängnis kommen!“

Die alte Dame brach in heftiges Schluchzen aus. „Liebe Mama“, tröstete sie Luise, „der Onkel ist doch gänzlich unschuldig. Er hat sich ja nur vertheidigt. Das muß doch jeder Mensch einsehen.“

„Ja, das sagst Du, Luise, und wir wissen und glauben das, aber welche Ansichten werden die Richter davon haben?“

„Liebe Mama, nimm doch die Sache nicht so tragisch“, sagte Hugo beruhigend; noch ist nichts verloren. Es wird dem Onkel schon gelingen, seine Unschuld zu beweisen.“

„In diesem Moment meldete ein Diener die Baronesse Ada von Wartenegg.“

Man war im höchsten Grade erstaunt und konnte sich durchaus nicht erklären, was die stolze Baronesse heruntersührte in die Wohnung eines Bürgerlichen.

„Haben Sie die Dame in den Salon geführt?“ fragte Frau Weichert den Diener.

Dieser bejahte die Frage und fügte hinzu, daß die Baronesse geäußert hätte, nur Herrn Weichert allein sprechen zu wollen.

Die Sache wurde immer geheimnißvoller. Hugo bat seine Mutter nochmals, sich nicht zu beunruhigen und schritt dann ein wenig beklommen in den Salon. Obwohl ein Weltmann mit vollendetem Formen, hatte er doch ein etwas unsicheres Gefühl, als er der schönen, als hochmüthig bekannten Baronesse von Wartenegg entgegen trat.

Elegant! Vornehm! Eh! Das waren Ausdrücke, die jedem unwillkürlich einfallen mußten, der Ada von Wartenegg sah, wie sie eben jetzt war. Geblendet à la Parisienne, die Farbe der Handschuhe genau die ihrer Robe — vielleicht nur um eine Schattierung heller. Das puppenhaft kleine Füßchen mit einem Stiefel bekleidet, der darauf berechnet schien, Reclame für den Verfertiger eines solchen Kunstwerkes zu machen. Das goldblonde Haar war theilweise in zierlichen, fast zu accuraten Löckchen auf der Stirn geordnet, während ein am Hinterkopf geschlungener Haarknoten dem Gesicht im Profil eine Aehnlichkeit mit einer gewissen Dame des classischen Alterthums verlieh, um derentwillen der trojanische Krieg entbrannt sein soll.

Vielleicht mochte ein ähnlicher Gedanke auch Hugo für einen Moment gekommen sein, denn als er die ihm zur Begrüßung gereichte Hand der Baronesse — ein Vorzug, den er nie erhofft hätte — an seine Lippen führte, schoß ihm das Blut heiß in das Gesicht. Diese Dame kam und siegte schon durch die Macht ihrer Anmuth, ihrer bezaubernden Erscheinung.

„Gnädigste Baronesse, Sie sehen mich ein wenig überrascht, Ihr Besuch ist für mich eine so unverhoffte Ehre. Vielleicht haben Sie die Güte, mir mitzutheilen, welchem Umstande ich das Glück verdanke, daß Sie zu mir herabgestiegen sind.“

Ada sah halb überrascht, halb fragend auf Hugo. War das eine aufrichtig gemeinte Huldigung oder versteckte Ironie? Woher hatte nur dieser Bürgerliche, der Plebejer, das sichere Auftreten eines Gentlemans, die tabellosen Salonmanieren?

Auch die Einrichtung des Salons entsprach ganz dem verwöhnten, vornehmen Geschmack der Baronesse; hier verrieth keine geschmacklose Ueberladung die Sucht des Geldproyen, sich hervorzu thun. Hier waltete ein gebildeter Geschmack, und das einzige, durch was man daran erinnert wurde, daß man sich in der Wohnung eines Millionärs befand, waren einige Delgemälde, die zu besitzen eben nur die Mittel eines solchen gestatten.

„Es ist eine sonderbare Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, Herr Weichert.“

Sie zögerte ein wenig und Hugo sah sie erwartungsvoll an. „Ich vermüthe, gnädige Baronesse, daß Sie mich in einer Angelegenheit, welche die Wohnung betrifft, die Sie mit Ihrem Herrn Papa und Ihrem Herrn Bruder inne haben? Wünschen Sie Veränderungen, Verschönerungen?“

„O nein“, unterbroch ihn Ada. „Wir sind in jeder Hinsicht und mit allem zufrieden. Aber in Ihrer Eigenschaft als Hauswirt will ich Sie allerdings in Anspruch nehmen. Ich möchte Sie nämlich ersuchen, mir, mir persönlich den Betrag der Miete, welchen wir morgen zu entrichten hätten, für die Dauer eines Vierteljahres zu leihen oder vielmehr denselben ohne meines Vaters Wissen bis zum nächsten Quartal zu stunden.“

Hugo sah die Baronesse lächelnd und überrascht an.

„Gnädige Baronesse sind hinsichtlich Ihrer Toilette jedenfalls ein wenig über den Etat gegangen, den das von Papa gewährte Nadelgeld vorschreibt. Halten Sie sich meiner Discretion versichert, es macht mich stolz, Ihnen diesen kleinen Dienst erweisen zu können.“

Ada erröthete leicht.

„O nein, Herr Weichert, um mich handelt es sich hier nicht, sondern um meinen Bruder. Derselbe hat, wie ja alle jungen Herren seines Standes, noble Passionen, leider aber überschreitet er in dieser Hinsicht mitunter die ihm zu Gebote stehenden Mittel. So auch gestern, er hat gerade diese Summe von 1000 Mark im Spiel verloren und fürchtet nun Papas Zorn. Er nahm seine Zuflucht zu mir, da er wußte, daß Papa mir den Mietzins übergeben, um ihn durch den Diener an Sie zu senden. Dieses Auskunftsmittel ist die geniale Erfindung meines Bruders und ich brachte ihm dieses aus Schwesterlicher Liebe.“

Ada glaubte, die Unwahrheit, die ihre Erzählung enthielt, sich und ihrem Stande dem Bürger gegenüber schuldig zu sein.

„Welch entzückend liebendwürdige Schwester Sie sind, (Fortsetzung folgt).“

Nachtrag.

** **Elektricitätswerk.** Trotz des am 18. d. M. eingetretenen beinahe meterhohen Steigens der Ybbs erlitten die Arbeiten weiter keine Unterbrechung, als daß mit dem Fundieren der Verfleußenspfiler nun zugewartet werden muß, bis sich annähernd der bis dahin normale Wasserstand wieder einstellt. Die Gerüste für die Grundschleusenpfiler und für die Stützmauer sammt Streichwehr stehen schon, die Fundierung der Grundschleuse, des Streichwehrs und der Wehrpfiler ist fertig, die Schleusenpfiler sind bis zur Höhe des Streichwehrs aufgemauert, das Streichwehr selbst im Aufmauern begriffen.

Dem Unternehmer schwamm einiges Bauholz davon, auch nahm die Ybbs einen Haufen von circa 50 Cubicmeter Sand mit, der schon zum Aufarbeiten bereit lag. Weiterer Schaden ist nicht geschehen. Die Commission zur Errichtung des Elektrizitätswerkes hat beschloffen, von den auf den elektrischen Theil eingelassenen sieben Offerten zufolge des sachverständigen Befundes auf vier weiters nicht zu reflectieren, mit den drei Offerten aber, deren Anbote am günstigsten sind, mit Ganz & Cie., Siemens & Halske und Deft. Schuckertwerke in nähere Verhandlung zu treten. — Es wird also auch für diesen Theil nun bald eine Entscheidung getroffen sein. — o. —

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“. Das vorliegende 12. Heft der angesehenen Halbmonatsschrift populär-wissenschaftlicher Richtung beschließt in würdiger Weise den 23. Band. Besonders hervorzuheben sind die äußerst instructiven Abhandlungen über Teppichweberei (mit 13 Abbildungen) und über die Projections-Methoden (mit 17 Abbildungen). Bemerkenswert ist ferner der hübsche Aufsatz über Blindenheilungen in der schönen Literatur von einem hervorragenden Spezialisten (Professor von Reuß), eine Schilderung der Carolinen-Inseln, sowie die technischen Beiträge über Schwimmböden und Militärfahrräder, beide sehr hübsch illustriert. In einer sehr sachgemässen Abhandlung werden schließlich die Bahnverhältnisse der Meteoriten besprochen. Alles in allem ein gediegenes, reich illustriertes Heft, das der beliebten Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien), zur Ehre gereicht. Wir empfehlen erneut unseren Lesern dieses verdienstliche Unternehmen.

Jedem Zitherspieler dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht das Liebblingsblatt der Zitherspieler genannte, im Verlag von Karl Schöninger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ nunmehr auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung zweimal im Monat erscheint. Das Blatt ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben sachwissenschaftlichen Artikeln auch eine Fülle unterhaltenden Stoffes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält gratis vieleicht Musikblätter in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den erstaunlich billigen Preis von Kr. 8. — pro ganzes Jahr übersteigt. Probestimmen sind durch die Administration in Wien 5, Giesaufgasse 5, gebührenlos erhältlich.

Eingefendet.

Ball-Seiden-Robe n. 6.30

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14 65 per Meter. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Dankagung! Nach vorherigen vergeblichen Versuchen mit versch. anderen Mitteln, ist es Herrn Specialist P. in S. nach kurzer Zeit gelungen, das Magenleiden meiner Tochter mit seiner bewährten Eins. Cur zu heilen. Mit herzl. Danke gegen Herrn Popp kann ich ähnlich Leidenden empfehlen, sich von Herrn **Fritz Popp in Heide** (Holstein) die Drochüre gratis senden zu lassen. Andreas Bartal, ev. Seelsozger. Patzfallu (Bogdorf) Zipfer Comt. D. Ungarn. 408—

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
 anerkannt bester Sauerbrunn
 Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
 Vorräthig in den
 Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
 Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den
 Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe.,
 Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

Gegen Katarrhe
 der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits
MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 für sich allein oder mit warmer Milch vermisch mit Erfolg angewendet.
 Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

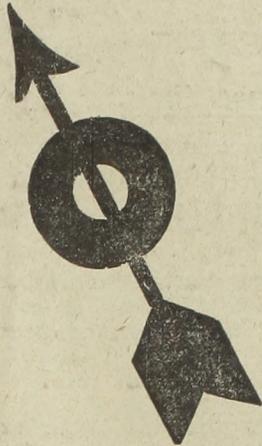
Schutz-Marken
Oberstabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, selbst in veralteten Fällen. Pr. pr. Fl. M. 3.50 m. Gebrauchsanw. zu haben in fast sämtlichen Apotheken.
In Steyr: Stadtopotheke
Stadtplatz 7.

Laubsäge

Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien Preisbuch gratis. Wien.

Gicht, Rheumatismus,

auch veraltet und sogar mit Bäder 10—15 Jahre hindurch nutzlos Behandelte sind nach einmaligen Gebrauch der **Zoltan'schen Gicht- u. Rheuma-Salbe total u. sicher** geheilt.
Per Flasche **2 Kronen.**
Vom Hoflieferanten, Apotheker
B. ZOLTAN, Budapest.
Kein Geheimmittel. Von ärztlichen Kapazitäten empfohlen.



Aufforderung
an die P. T. Verlassenschaftsgläubiger in der Verlassenschaft nach Herrn **Leopold Hönig**, gewesenen Pfarrers in Hollenstein.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 17. December 1899 verstorbenen Herrn Leopold Hönig, gewesenen Pfarrers in Hollenstein, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche

den 13. Februar 1900, vormittags 9 Uhr

zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Jänner 1900.

12 1-1

Der k. k. Bezirksrichter:
v. Bats.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit

„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2—3 Packete für Cigarettenabak wohl-schmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger
Th. Mörath, Graz,
Droguerie „zum Biber“.

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einbindung
M. 1.60 in Briefmarken franco.

E. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Aus Görz
Santos-Kaffee, 5 Kilo
franco überallhin 6 fl.,
sehr guten schönen

Perl-Kaffee beste Sorte 5 Kilo franco 7 fl.,
Speiseöhl sehr fein sammt Kanne 3 fl. versendet
1 3-3 **Maria Rosenkranz,**
Gö z Küstenland.

Clavier-Unterricht

erhält **Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.**

Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition
K. W. Wojtan, Leipzig-Lindau.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben **gekräftigt und im richtigen Gange** erhalten.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.



HAUPT-DEPOT:

Apotheke des **B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten**

„ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr. per Post 20 kr. mehr.
Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Moriz Paul.

**JULIUS MEINL'S
GEBRANNTER KAFFEE**
IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE

In Waidhofen a. d. Ybbs

bei

JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

Kundmachung.

Mit Erlaß vom 26. Mai 1899, Zahl 42.588, hat die hohe k. k. u. ö. Statthalterei den Marktgemeinden **St. Peter i. d. Au** und **Seitenstetten**

die **Errichtung einer gemeinsamen Sparcasse**

mit dem Sitze in **St. Peter i. d. Au** genehmigt.

Diese Sparcasse ist von den genannten Gemeinden mit einem Garantiefonde von **20.000 Kr** gegründet und begann am **1. Jänner 1900** in ihrem Locale in

St. Peter i. d. Au Nr. 18 (Steinwendtner)

ihre Wirksamkeit.

Festgesetzt sind:

als **Zinsfuss:** 4% für Einlagen (von 2 Kronen aufwärts)
4 1/4% für Darlehen.

Als **Amtstage:** Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr für Einlagen und Darlehen.
Sonntag von 10 bis 11 Uhr nur für Einlagen.

St. Peter-Seitenstetten, den 25. November 1899.

Die Direction der Sparcasse.

Kürschner's Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten.

„Der trefflichste Kalender, der je erschienen ist.“ (Chemnitzer Tageblatt) „Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Norddeutsche Allgemeine Zeitung.) Ca. 600 Seiten und 800 Illustrationen. In farbigem Umschlag fl. 1.—. Vorständig in allen Buchhandlungen. **H. Hüllger Verlag, Berlin W.**

Futterbereitungs-Maschinen

zur Winter Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider,

Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder un-

emaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Triere-Sortirmaschinen,

Heu und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad System.)

ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. und königl. ausschliessl. priv.

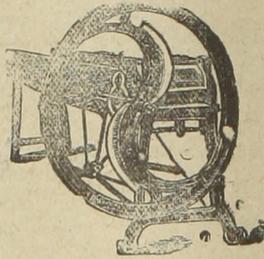
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II./1, Taborstrasse Nr. 71,

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

269 0-1

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben der Sparcasse Notermann, vertreten durch Dr. Petretto, findet am 7. Feber 1900, vormittags 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung des Bauerngutes **Kleinwimm Nr. 11, in der Rote Baichberg, St.-Gem. Sonntagberg**, inliegend im Grdb. Sonntagberg C. Z. 98, sammt Zubehör, bestehend aus Wirtschaftsgeräthen, Vieh- und Viehfutter.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 3900 fl., das Zubehör auf 261 fl. bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2774 fl., unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen u. die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens am anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

R. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs, am 28. December 1899.

v. Baltz.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause. Zähne von 2 fl. aufwärts.

Prager - Haussalbe

aus der Apotheke des B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Prag erhalten und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr., und 25 kr., per Post 6 kr. mehr, Postversandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke

Haupt-Depôt: B. Fragner, kais. und königl. Hoflieferant „zum schwarzen Adler“ PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen an der Ybbs in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Privat Uhrenfabrik Hans Konrad in Brück.

Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tauende Anerkennungen.

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



So sieht er aus!

der ächte **Kaiser-Coffee** Zusatz.

Schutzmarke Pöstlingberg

1/4 Kilo Feinster **Kaiser-Coffee** Zusatz.

ausgewähltes Kranzfeigen SCHUTZ-MARKE

ADOLF J. TITZE LINZ.

Schutzmarke Pöstlingberg

aus der Fabrik von **Adolf J. Titze, Linz a/D.**

Wien **Hötel-Belvedere** III. Gürtel 27 Hötel-Omnibus nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal. Stadtbahnhofstation-Arsenal.

KARL SCHNAUBELT

beideter Sachverständiger 185 WIEN, VII., Mariahilferstr. 44, empfiehlt sein

zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen. Prager-Verlag für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Eifersucht des Familienruhls geben, resp. Mann und Frau von der Heife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betrachtet sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten hart. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, dafür geschlossene Sendung. (Nicht in Österr. oder Ung. Marken.) Nachnahme erhöht den Preis um 25 kr. J. Zaruba & Co., Hamburg.

Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Aerzten bestens bequachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gf.:st., Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußstapfel den Namen „Herbabin“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
VII, 1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot bei Herrn M. Baul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann Gt. Pösten bei den Herren Apothekern D. Passad und P. Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten B. Mitterdorfer, Herzogenburg J. Willert, Lilienfeld J. Grellepois, Wrank J. Würger, Wetz J. Vinde, Neulengbach C. Dieterich, Pöchlarn M. Braun, Seitenstetten A. Resch, Ybbs R. Nieri. 424 24-4

20 fürstliche Hofhaltungen
bestehen seit 27 Jahren
ihren
Kaffee
von mir.
Ausserdem 40 000 Kunden.
Officire unverzollt in Bontala von
1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt
Santos, kräftig fl. 2.80
Camphar, edel „ 3.14
Mocca, sirik „ 3.14
Caramelle, fein „ 3.71
Pretaliate über alle Sorten, auch über
Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Jardiniers, Bouquets & Kränze

sowie alle
modernen Blumenbinderelen
schnellstens und billigt bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anre-
gender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei
Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.
Preis à Flasche . . . 40 Kr.
Doppelflasche . . . 70 Kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf
obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate
als nicht zurecht, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers
C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)
sind in rothen Zellschachteln verpackt und mit dem Bilde des hl. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Befandthelle sind
angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

J. Klemt, Jalousienfabrik, Braunau
präm. neuartigen Holzrol., Jalousien u.
Rolläden. Preisblatt gratis. 71 5-2

Agenten für Privatkunden aller-
orts gesucht.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche
durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwer-
hörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem In-
stitute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit
solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die
Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben
umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: —
Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN-
NERSBURY, LONDON W., ENGLAND. 209 52-1

JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.
Ybbsitzerstrasse Nr. 29,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum
zur Anfertigung von 294 52-6
allen Bauschlosserarbeiten,
Sparherde
sowie Sparherdbestandteilen,
Gartenmöbel
sowie alle in dieses Fach einschlägigen
Artikel.
Reparaturen billig und schnell.

WARUM
ist Wiletal's
Schwalben-Kaffee
• allen •
anderen Surrogaten vorzuziehen?
Weil er so süß, daher Zucker erspart,
wegen seinem milden, kaffeeähnlichen
Geschmack und wegen der schönen Farbe,
welche er macht.

Geschäftsanzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Zell a. d. Y.
und Umgebung die ergebnste Anzeige zu erstatten, daß er vom 1. Februar
1900 an das

Rauchfangkehrer-Gewerbe

für Zell a. d. Ybbs und Umgebung mit dem Sitze in Zell a. d. Ybbs
führen wird.

In der angenehmen Erwartung, daß die geehrten Hausbesitzer, denen ich ins-
besonders durch meine 6jährige Thätigkeit bei Herrn Rauchfangkehrer-Meister Franz
Steininger bekannt bin, mir gewogen sein werden, zeichne

Hochachtungsvoll

Josef Schmidt,

Rauchfangkehrer-Meister in Zell an der Ybbs.

14 4-1

RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16
vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,
empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämtliche
Specerei- und Consumwaaren
bester Qualität

sowie
alle Sorten feinsten Thee

und
grosse Auswahl
vorzüglichster

Caffee-Sorten
gebrannt und ungebrannt

zu

äußerst billigstem Preis.

Echt alten
JAMAICA-RUM

hochfeinst, per Liter fl. 3.—
feinst, „ „ 1.80
fein, „ „ 1.—

Hochf. Thee-Rum per Liter 80
„ Wirthschafts-Rum per Lit. 58

Cognac, feinst (Marke Schloesser),
per Bouteille fl. 2.50

Echt ung. Slivovitz, p. Liter 70
sowie sämtliche andere

SPIRITUOSEN

zu

äußerst billigstem Preis.

Öffentlicher Dank.

Tiefgerührt von der überaus großen, allseitig bekundeten Theilnahme während der Krankheit, sowie anlässlich des mich so tief erschütternden Ablebens meines innigtgeliebten Gatten, des Herrn

Leopold Kammerer,

spreche ich hiemit öffentlich meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank aus.

Insbefonders danke ich für die vielen Kranz- und Blumenpenden und für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, vor allem der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Conductes, dem löbl. Männergesangsverein und den Honoratioren, sowie jedem Einzelnen auf das Herzlichste. Nicht minder danke ich der ehrw. Krankenschwester für die liebevolle und sorgsame Krankenpflege.

Waidhofen a. d. Ybbs, 17. Jänner 1900.

Elise Kammerer.

21 1-1

6 Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner egaler Maske, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben. Der Wurf stammt von Champion „Mercur-Ursula“ aus der „Flora v. Taunus“ also denkbar edelster Abstammung. Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, Nied.-Oesterr.

***** Tüchtiger Bau- und Maschinenschlosser

welcher auch eventuell auf der Drehbank und Hebelmaschine flott arbeiten kann findet in unserer Reparaturwerkstätte dauernden Posten. Offerte mit Angabe des Alters und der bisherigen Verwendung an Redtenbacher & Co. in Scharnstein, Oberösterreich. 3-3

Zither-Unterricht
ertheilt
Theresia Pöpel
in Wülmühle
Post Rosenau am Sonntagberg.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gesf. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 5.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum mitzutheilen, daß seine Tochter nach 2jähriger Lehrzeit in Wien die Anfertigung von
Brant-, Ball- u. Grab-Bouquets, Kränzen, Cotillons, Fächer etc.
übernimmt und nach Wiener Chik zu den billigsten Preisen ausführt.
Gefällige Aufträge erbittet
Johann Koffol,
Kunst- und Handelsquartier
Waidhofen a. d. Ybbs.

Flaschenbier.

Endesgefertigter empfiehlt dem P. T. Publikum

Prima-Märzenbier

aus der Dampfbrauerei Wieselburg (ausgezeichnet im November 1899 bei der internationalen Ausstellung in München durch das Ehren-Diplom mit der goldenen Medaille.)

Bei Abnahme von 20 Flaschen per 1/2 Liter 8 kr.

Franz Bartenstein,

Hôtel zum goldenen Reichsapfel.